

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 179

Abonnements-Bedingnisse:
 Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
 Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 12. Jänner.

Insertions-Preise:
 Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
 Redaction, Administration u. Expedition:
 Herrngasse Nr. 12.

1884.

Eine deutsche Stimme von der Rechten.

Hofrath Lienbacher, bekanntermaßen einer der Führer der Rechten, hat in der letzten Zeit mehrfach Anlaß genommen, in sehr bemerkenswerther Weise den deutschen Standpunkt zu betonen und den Präntionen der slavischen Fractionen der Majorität entgegenzutreten, wodurch er sich natürlich das arge Mißfallen seiner czechischen und polnischen Verbündeten zuzog. Insbesondere in einer vor einiger Zeit erschienenen Broschüre — „Offenes Wort an die Bauernschaft über die Thätigkeit ihrer Vertreter im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes von 1873—1883“ — und jüngst in einer in einer Versammlung gehaltenen Rede ging Hofrath Lienbacher den Czechen ob ihrer sprachlichen Ausschreitungen und den Polen ob ihrer ungerechtfertigten Ansprüche, betreffend den galizischen Grundentlastungsfond, ziemlich scharf zu Leibe, so daß ihn die czechische und polnische Parteipresse anfiel, als ob es gelte, gegen irgend ein Mitglied der liberalen Linken loszuziehen.

Die markantesten unter den bezogenen Bemerkungen lauten:
 „In neuester Zeit hört man von Wortführern der czechischen Nation die Forderung stellen, daß von jedem Beamten, der im Königreich Böhmen als solcher dienen oder angestellt werden will, die

Kenntniß der czechischen Sprache verlangt werde, so daß allmählig kein der czechischen Sprache unkundiger Deutscher in Böhmen eine öffentliche Anstellung erhalten könnte, selbst wenn er in Böhmen geboren und der Bezirk seiner Dienstleistung ganz oder theilweise von Deutschen bewohnt wäre. Darin liegt aber offenbar ein Uebergriß von czechischer Seite, da nicht bloß die Gesetze diese Forderung nicht rechtfertigen, sondern auch das praktische Bedürfniß nicht dafür spricht, indem es genügt, wenn in Bezirken mit gemischter Bevölkerung die Behörden mit Beamten besetzt sind, von denen der Eine die Sprache dieser, der Andere die Sprache jener Nationalität spricht, so daß jede Nation bei der Behörde einen ihrer Sprache kundigen Beamten findet. In solchen Bezirken muß immer unter den Beamten und im Verkehre mit dem Volke ein gegenseitiges Verdolmetschen stattfinden, und die hierin liegende Schwierigkeit muß man ebenso hinnehmen, wie die Mischung des Volkes selbst. Die Kenntniß der czechischen Sprache aber als Bedingung der Anstellung im Königreiche Böhmen zu fordern, wäre unrecht und unbillig; und diese Forderung als Consequenz der „politischen Individualität des Königreiches Böhmen“ hinzustellen, wäre für die Böhmen selbst wohl das Unklügste, denn diese werden dann doch auch die deutschen Kronländer als „politische Individualitäten“ und die Landmannschaft der

Eingebornen für ebenso wichtig als die Nationalität anerkennen wollen oder müssen, und sie werden wohl wissen, wie reichlich die öffentlichen Aemter Salzburgs, Oberösterreichs, Niederösterreichs, Steiermarks u. s. w. mit Böhmen besetzt sind, deren gemeinsamer Rückzug nach Böhmen ihnen wohl kaum erwünscht sein könnte. So weit geht aber schon die provinzielle Eigenliebe, daß man sogar verlangt, es sollen bei öffentlichen aus Staatsmitteln herzustellenden Bauten eines Landes nur Eingeborne dieses Landes verwendet werden — wie das bei den galizischen Eisenbahnen der Fall war — obgleich in unsere deutschen Länder jeden Frühling ganze Schaaren Arbeiter aus anderen Provinzen kommen, um im Herbst den reichen Verdienst aus unseren Ländern wegzutragen, die Versorgung unserer Armen aber uns allein zu überlassen, ohne daß wir bisher dagegen remonstrirten.“

In Bezug auf den galizischen Grundentlastungsfond bemerkte Hofrath Lienbacher:
 „Ganz unbestreitbar ist, daß auf Grund einer Entschliefung vom Jahre 1857 bisher jedes Jahr 2,625 000 fl. dem Lande Galizien behufs Grundentlastung aus Staatsmitteln nur als rückzahlbare Vorschüsse gegeben wurden, daher auch nur als rückzahlbare vom galizischen Grundentlastungsfond angenommen werden konnten. Nun verlangt aber Galizien vom Staate die Anerkennung, daß die

Feuilleton.

Die Kunstzustände Krains in den vorigen Jahrhunderten.

II.

Bei den Kirchenbauten des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts war in Krain der gothische Styl der vorherrschende. Auf gestreckten Säulen und von Steinrippen getragen wölbten sich in Spitzbogen die Schiffe der Kirchen. Die Thore und Fenster folgten derselben schmalen, in die Länge strebenden gothischen Form.

Es gab dieß den Kirchen das Aussehen des Ernstes und der Würde, denn es hob Auge und Herz nach Oben in die durch die Spitzbogen in ein mystisches Halbdunkel gestellten, dem Auge daher noch höher scheinenden Räume.

Die Gothik verlangt insbesondere in unserem Klima unbedingt Stein zu ihrem Materiale, daher ihre größeren Anforderungen sowohl an die Geschicklichkeit der Steinmetze als auch an die Zeitdauer des Baues und an die materiellen Mittel, größere Kosten zu bestreiten.

Leider sind von den in Krain im gothischen Style erbauten Kirchen nur sehr wenige in ihrer Ursprünglichkeit bis auf unsere Tage erhalten geblieben. Die Meisten wurden theils aus Mangel des

richtigen Stylgefühles, theils wegen Unzulänglichkeit der verfügbaren Baumittel in der Folgezeit durch styllose Zubauten oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Unter den wenigen Kirchen, welche bei ihrer Restaurirung diesem Schicksale glücklicherweise entgangen sind und noch dormalen als Kunstdenkmale des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts gelten können, verweisen wir auf die Stadtpfarrkirche von Krainburg, auf die im Jahre 1497 erbaute Pfarrkirche zu St. Ruprecht im Bezirke Nassenuß, auf die Filialkirche St. Lukas zu Prapreče in der Pfarre Egg, auf die Filiale Maria-Verkündigung zu Ehrengruben, Pfarre Altenlaß, und ganz vorzüglich auf die Hofkirche St. Petri zu Dvor bei Willichgrah. Der Bau der Letzteren, im Jahre 1525 begonnen, dauerte 36 Jahre. Das mit Skulpturen und Wappen gezierte Portal trägt die Aufschrift: „Gregorius Rukenstein Magister operis anno Domini 1544“. Zehn steinerne Stufen führen vom Hauptthore hinab in das Innere der aus einem Haupt- und zwei Seitenschiffen bestehenden Kirche. Die Seitenschiffe endigen in gewölbten Hallen, in denen sich zwei kleine gothische Altäre befinden. Diese Hallen sind mit alten, etwas verwischten Freskobil dern bemalt. Das Presbyterium mit rundem Kuppelgewölbe und zwei Oratorien scheint späteren Ursprungs zu sein.

Von Interesse für die Kunstgeschichte jener Periode ist insbesondere wegen der alten, leider etwas verstümmelten Fresken auch die im Jahre 1472

erbaute, im Jahre 1840 nicht sehr glücklich restaurirte Filial- und Wallfahrtskirche St. Primi und Feliciani bei Stein. Auf der linken Seitenwand ist die Darstellung der hl. Drei Könige mit 36 fast lebensgroßen Personen, dann ein zweites Freskogemälde mit der hl. Jungfrau Maria, die umgeben vom hl. Primus und Felician, bei Jesus Fürbitte einlegt vor den im Hintergrunde dargestellten Landplagen: Seuchen, Hungersnoth, Feuer und Ueberschwemmung. Daß ihre und ihres Sohnes Bitte bei Gott Vater Erhörung findet, wird bildlich dadurch angedeutet, daß dieser das gezückte Schwert wieder in die Scheide steckt. Ob die unter dem blauen ausgebreiteten Mantel Mariens betenden Personen wirklich den Papst Sixtus IV., den ersten Laibacher Bischof Lamberg, den Kaiser Friedrich IV. und den jugendlichen Erzherzog, nachmals Kaiser Maximilian I. darstellen sollen oder nur als eine Allegorie aufzufassen sind, mag dahin gestellt bleiben, immerhin sind diese und die auf der rechtsseitigen Wand al fresco gemalten Darstellungen aus dem Leben der hl. Jungfrau schon um ihres hohen Alters willen höchst beachtenswerthe Kunstdenkmale des fünfzehnten Jahrhunderts in Krain.

Zu den Denkmalen der kirchlichen Kunst gehören auch die Thurmglöden. Von diesen haben sich mehrere aus der gedachten Zeitperiode erhalten. Sie unterscheiden sich von den Kirchenglöden der späteren Zeit durch ihren massigeren Guß und durch ihre schmälere, birnenartige, langgestreckte äußere Form.

bisherigen Vorschüsse in der enormen Höhe von 75 bis 78 Millionen Gulden einfach abgeschrieben, das heißt als nicht rückzahlbare erklärt werden. Ist diese Forderung gegenüber anderen Ländern Oesterreichs eine billige und kann sie zur Herstellung des inneren Friedens beitragen?"

So richtig die vorstehenden Bemerkungen ohne Zweifel sind und so natürlich es erscheinen mag, daß ein von deutschen Wählern entsandeter deutscher Abgeordneter sich seines Deutschthums erinnert und gegen die überspannten Ansprüche der Polen und Tschechen Front macht, möchten wir doch dem Auftreten des Abgeordneten Lienbacher vorderhand keine allzugroße actuelle Bedeutung beimessen, wenn schon daselbe unter allen Umständen als ein Symptom von großer Bedeutung bleibt, daß endlich auch die deutschen Clerikalen einzusehen beginnen, wohin ihr Bündniß mit den Tschechen und Polen mit der Zeit unausbleiblich führen muß. Die demnächst beginnenden Reichsrathsverhandlungen werden übrigens bald die Aufklärung bringen, inwieweit Hofrath Lienbacher seinen neuesten Standpunkt auch im Abgeordnetenhaus zu vertreten gesonnen ist und wer ihm etwa unter seinen clerikalen Freunden noch hierbei zur Seite steht.

Politische Wochenübersicht.

Der „Pester Lloyd“ constatirt in seinem Neujahrsartikel, daß die Nationalitäten in Oesterreich von Session zu Session ihre nur auf Kosten der Staatsinteressen zu befriedigenden Ansprüche steigern und in blinder Freude über die Schädigung des Deutschthums verkennen, daß sie selbst am Gängelbände des Feudaladels gehen. Ein inniger, wenn auch nicht einmal stets gewollter oder nur bewusster Zusammenhang zwischen der Rückwärtsbewegung drüben und der Bekämpfung der Postulate des ungarischen Liberalismus beginnt bereits sichtbar zu werden.

Am 4. d. fand in Graz eine Versammlung des Deutschen Vereines statt, die folgende Resolution acceptirte: „Der Deutsche Verein in Graz spricht sich dahin aus, die deutsch-österreichischen Abgeordneten sollen zunächst die Forderungen des deutsch-österreichischen Volkes bestimmt aufstellen und denselben mit allen ihnen zu Gebote stehenden par-

Wir erwähnen hier einer Glocke der Filiale St. Jobst zu Billichgraz mit der Inschrift „† anno Domini MCCCLIII (1354) Magister Viisenius me fecit“, einer anderen in der Friedhofskapelle zu Nufsdorf mit der Inschrift „† Viisenius q. Nicolai me fecit“ ohne Jahreszahl, einer dritten ganz gleichen ohne sonstige Zier mit der Inschrift „MCCCLXXXIII (1383) Mihael me f(ecit)“ und jener in der Kirche St. Georgi nächst Altgutenberg bei Neumarkt mit der Inschrift: „Hilf Gott und seine Muer (sic) Mari“ und mit der Jahreszahl 1436.

Ob der vorgenannte „Magister Viisenius“ dem Lande Krain angehörte und seine Glockengießerei hierlands aufgerichtet hatte, konnte bisher nicht ermittelt werden, doch dürfte der Umstand der Angabe der Paternität „q“ (quondam) Nicolai darauf hindeuten, daß diese Familie aus dem benachbarten Friaul stamme, wo man, um einzelne Namensträger zu bezeichnen, gerne den Taufnamen seines Vaters, oft auch den des Großvaters und Vaters mit dem Wörtchen „quondam“ oder „fu“ beizusetzen pflegt, z. B. „Lorenzo di quondam Tomaso del fu Nicolo Visentini“.

Valvasor, der getreue Chronist des Landes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, berührt das Gebiet des Kunstlebens der früheren Jahrhunderte nur so nebenbei, indem er hin und wieder anführt, daß sich in dem einen oder anderen Schlosse die Porträts der Ahnen ihrer Besitzer noch erhalten

lamentarischen Mitteln Geltung zu verschaffen suchen. Darunter müßten enthalten sein: Aufhebung der Sprachen-Verordnung für die deutschen Bezirke Böhmens, Mährens und Schlesiens; die unbedingte Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache; eine verfassungsmäßige Bestimmung, welche es den Abgeordneten einzelner Länder unmöglich macht, den übrigen Kronländern Gesetze aufzuerlegen, von denen sie selbst befreit bleiben wollen. Wenn eine dieser Forderungen von der Majorität zurückgewiesen oder irgend ein weiterer der Reichseinheit, dem Deutschthum oder den freiheitlichen Einrichtungen abträglicher Schritt erfolgt, so hätten die deutsch-österreichischen Abgeordneten den Reichsrath zu verlassen.“

Die beabsichtigte Reform des ungarischen Oberhauses soll nach folgendem Programme durchgeführt werden: Das neue Oberhaus hätte aus erblichen und ernannten Mitgliedern zu bestehen; die erblichen Mitglieder würden zwei Drittel des gesammten Hauses, dessen Stärke noch nicht festgestellt ist, bilden, die ernannten höchstens ein Drittel. Von den derzeit Berechtigten wird als erbliches Mitglied in das Haus treten, wer eine directe Steuer von 3000 fl. leistet. Die Titular-Bischöfe und Obergespane wären ausgeschlossen. Sämmtliche Bischöfe der katholischen Kirche und eine entsprechende Anzahl der obersten Würdenträger der protestantischen Kirche wären Mitglieder des Hauses und es würde mit dem Eintritte der Bischöfe auch der der Curatoren der protestantischen Kirche ermöglicht werden.

Die „Kölnische Zeitung“, den Domicilwechsel des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf von Prag nach Wien besprechend, sagt: „Die Tschechen hatten so bestimmt gehofft, der Kronprinz werde nach Prag zurückkehren und das Commando der dortigen Division übernehmen — und jetzt sehen sie auf einmal, daß er ihnen, wenigstens ihren Sonderzwecken, für lange, wenn nicht auf immer, verloren ist. Dabei regt sich in ihrem Innern etwas wie der Wurm des Gewissens. Angestrichlich fragen sie, womit sie sich wohl diese Art Ungnade oder wenigstens den Verlust der Gnade zugezogen hätten? Sollte wirklich den jungen Thronerben der nationale Hader, der in die Salons der Gesellschaft wie auf die Gasse übertragen wurde, endlich so verdrossen haben,

haben. Aus diesen ließe sich allerdings mancher Rückschluß ziehen auf den Stand der Kunst der damaligen Zeiten. Allein abgesehen davon, daß derlei Porträts, als im Privatbesitze befindlich, der Oeffentlichkeit zumeist ganz entzogen oder doch nur schwer zugänglich sind, erhebt sich bei vielen auch der berechtigte Zweifel, ob dieselben in Krain entstanden und von wem sie angefertigt worden sind.

Aus einer wenn auch nur negativen Bemerkung Valvasor's muß gefolgert werden, daß die Kunst des Kupferstiches und des Kupferstichdruckes bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Krain gar nicht geübt wurde, denn Valvasor bemerkt, daß er der Erste sei, der dieselbe nach Krain verpflanzt und unter Mitwirkung der aus Deutschland herbeigeholten Kupferstecher Andreas Trost, Math. Grieser, Appelt und Petrus Muggendorf in seiner im Jahre 1678 auf seinem Schlosse zu Wagensperg aufgerichteten Druckerei angewendet habe.

Der um Krain hochverdiente Josef Freiherr von Erberg, welcher mit ganz außerordentlichem Fleiße und Verständnisse auf seinem Gute Lustthal Alles sammelte, was nur immer auf das literarische und culturhistorische Leben Krains Bezug hatte, hat nebst anderen auch eine „Sammlung in Kupfer gestochener Porträts hervorragender Krainer aus zerstreuten Quellen“ zusammengetragen. Allein keines dieser Porträts reicht bis zum 16. Jahrhundert zurück, was ebenfalls ein Beweis dafür ist, daß die

daß er wünschen mußte, Prag zu verlassen? U wäre der Kronprinz wenigstens nach Budapest gegangen; aber nach Wien, nach diesem von den Tschechen, die in Böhmen bleiben müssen und nicht hinüberziehen können, so recht ehrlich beneideten und gehaßten Wien! Wohin soll es mit uns, mit dem böhmischen Staatsrecht — klagen sie — kommen, wenn auch der künftige Träger der Krone so offenkundig nach Wien gravitirt?“

Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ erzählt die Reise des Statthalters Palecki nach Wien hänge mit der eventuellen Auflösung des Reichsrathes zusammen. Die Regierung wolle rechtzeitig eine Collision der Reichsrathswahlen mit den Galizien bevorstehenden Bezirksvertretungswahlen vermeiden.

Die Krakauer „Refurma“ zieht die Eventualität des Rücktrittes des Ministeriums Taaffe in den Bereich ihrer Betrachtungen und bemerkt: „Bei diesem Gedanken werden wohl diejenigen Galizianer (Abgeordnete) ein Schauergefühl verspüren, welche glauben, „extra Taaffem non est salus“ und mit der Loyalität für die Krone blinde Treue und Verehrung für deren Rätze verbinden, doch sie müssen sich im Hinblick auf die brüchig numerisch kleine Majorität, auf welche sich die gegenwärtige Regierung stützt, allmählig mit diesem Gedanken vertraut machen.“ Die „Refurma“ schildert die immer zunehmende Zerklüftung der gegenwärtigen Parlamentsmehrheit und fügt hinzu, daß ein Ministerwechsel den Polen nicht gefährlich wäre.

Die „Gazetta Krakowska“ bedauert, daß die Polen nunmehr bloß einen Bestandtheil einer Reichspartei ausmachen. Das genannte Blatt ironisirt die Forderung der tschechischen Organe, betreffend die Feststellung eines einheitlichen Programms für die Coalitionsfraktionen der Rechten, und betont, daß es den Polen gleichgiltig sein müsse, ob Dr. Ferkel oder Graf Hohenwart, ob Dr. Ehlsmbeck, Graf Coronini oder Graf Clam an's Ruder gelange, weil die Polen mit Rücksicht auf ihre Zukunft hauptsächlich darauf zu achten haben, daß sie nicht in anderen Elementen aufgehen.

Aus Wiener Abgeordnetenkreisen verlautet, Graf Taaffe habe die Erklärung abgegeben, daß er die Auflösung des Reichsrathes nicht beabsichtige; wenn jedoch die Rechte in jeder

Kupferstechkunst bis hin in Krain nicht geübt worden ist. Auf dem Gebiete der plastischen Kunst bleibt uns aus jener Zeit ein Denkmal in einer Mostranze erhalten, welche sich zu Göttnitz in Gottsche befindet und auf der Rückseite die Inschrift „Jaz 1514“ trägt. Dieses Denkmal, das nicht weniger als zwei Schuh in der Höhe mißt, baut sich auf edigen mit Blattwerk ornamentirtem Fuße auf und gehört in seiner Construction und Gliederung noch der Zeit der Gotik an.

Auch einiger Siegel aus jener Periode wollen wir erwähnen, worunter als von besonderem Interesse das silberne Siegel der Stadt Gottschee aus dem Jahre 1471, welches in tiefer und scharfer Gravirung das Stadtwappen: „ein festes Schloß, das St. Bartholomä mit dem Messer“ und die Umschrift trägt: Sigillum civitatis in Kotschen.

Indem hier dieser aus dem 14. und 15. Jahrhunderte stammenden, in Krain noch vorhandenen Kunstdenkmale gedacht wurde, soll keineswegs behauptet werden, daß damit die Zahl derselben erschöpft sei. Der Zufall, weitere Forschungen können noch zu anderen erwünschten Funden führen. Welche Ausbeute auch immer dabei zu Tage gefördert würde, so läßt es sich nach den bisherigen Wahnehmungen voraussagen, daß sie nicht überreich an fallen könne, weil die Zeitverhältnisse der damaligen Periode der Entwicklung der Kunst abträglich waren.

Gelegenheit zweifelhaft wäre, so würde die Regierung mit vollster Ruhe zur Auflösung schreiten.

Bei den Ergänzungswahlen in den Prager Gemeinderath sind die Niegler'schen Candidaten durchgefallen.

Gegen 20 österreichische Cavaliere haben dem ungarischen Oberhaus-Präsidenten Besuche um Verabfolgung königlicher Einberufungsschreiben behufs Theilnahme an den Sitzungen des Oberhauses überreicht.

Ausland.

Der Fürst von Montenegro empfing eine Deputation der Crivoscianer Flüchtlinge, welche um eine Vermittlung behufs Erlangung einer Amnestie und freier Rückkehr baten.

Die Beziehungen zwischen England und Egypten nahmen in neuester Zeit einen etwas gespannten Charakter an. Die ägyptische Regierung sandte an das englische Cabinet eine in kräftigen Ausdrücken abgefaßte Note, in welcher sie erklärte, daß der dermalige Zustand nicht fort dauern könne, und von der englischen Regierung eine endgiltige Entschliebung bezüglich der Sudanfrage verlangte.

Wenn England dem Khedive den Beistand verweigere, so sei das Ministerium fest entschlossen, den östlichen Theil des Sudan der Türkei zu überlassen und den Tribut an die Pforte entsprechend zu ermäßigen. Die ägyptischen Truppen würden sodann in Egypten concentrirt und wäre die der ägyptischen Regierung zu Gebote stehende Truppenmacht von 15.000 Mann auch ohne Occupationarmee ausbrechend, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Grenzen zu schützen. Die in Egypten interessirten europäischen Mächte beabsichtigten eine Note an England zu richten mit der Anfrage, welche Maßregeln England zum Schutze ihrer Nationalen zu ergreifen gedenke. Der Khedive richtete an den Vorsitzenden der zur Herbeiführung möglicher Ersparnisse in den Staatsausgaben ernannten Budgetcommission ein Schreiben, worin er erklärt, er wünsche der Erste zu sein, auf welchen Ersparungen Anwendung finden sollten, und habe deshalb die Reduction seiner Civilliste und derjenigen des Thronfolgers um zehn Percent beschlossen. Die Ausgaben für den Hof sollten ebenfalls vermindert werden, um nicht allein die Lasten des Landes zu verringern, sondern auch die Herabsetzung der Gehalte der unteren Staatsbeamten zu vermeiden. Der Khedive fordert schließlich die Commission auf, namentlich dieser letzten Erwägung Rechnung zu tragen.

Wochen-Chronik.

Das „Fremdenblatt“ erzählt, Erzherzog Albrecht habe in seiner Eigenschaft als Armeeinspector die Commandanten der Militär-Bildungsanstalten aufgefordert, sich die Pflege der deutschen Sprache in den Militäranstalten dringend angelegen sein zu lassen.

In Pola werden derzeit größere Versuche mit Torpedonezen und neuen Torpedo-Lancekanonen vorgenommen.

An der Grazer Universität sind im ersten Semester 1884 1100 Hörer immatriculirt.

Dieser Tage wurde in Wien die Kochkunstausstellung eröffnet. Die „Neue Freie Presse“ bemerkt über diese Exposition: „Hier zeigt sich die Kochkunst auf einer Höhe, daß der bewundernde Sterbliche schon im Anschauen ihrer Werke schwelgt und kaum den vandalischen Wunsch zu denken wagt, sie mit barbarischem Zahn in diese Formen zu zerbeißen und die Trümmer derselben in seinem Magen zu begraben. Unsere Hoteliers und deren Küchen-Chefs haben einen künstlerischen Wettstreit bewiesen, als ob es gelte, einen großen akademischen Preis zu erringen und mancher dieser Herren könnte

vielleicht um den soeben von der Wiener Akademie ausgeschriebenen Reichelt'schen Bildhauerpreis concurren.“

Der deutsche und österreichische Alpenverein zählte Ende December v. J. 12.000 Mitglieder.

Am 5. d. fand in Rom die Ueberführung der Leiche König Victor Emanuels in das Pantheon statt.

Der Moskauer „Ruslij Kurier“ meldet, daß sich dieser Tage in Petersburg eine Gesellschaft mit dem Herzog von Leuchtenberg an der Spitze gebildet hat, um das längst entworfene Project der Verbindung des Schwarzen mit dem Azow'schen Meere auszuführen.

Der deutsche Schooner „Aline“ von Carolinensiel wurde von einem unbekanntem Dampfer bei dem Goodwin Sand (England) in den Grund gehohrt und ging mit der ganzen Mannschaft, Capitän Peckin ausgenommen, zu Grunde.

Mujo Arnautowitsch, der berühmte und gefürchtete Gefährte des im Vorjahre erschossenen Räuberhauptmannes Zelanowitsch, wurde bei Sicz, im Bezirke Sarajevo, mit noch einem Complicen von Gendarmen eruiert und nach mehr als zweistündigem, heftigem Kampfe, nachdem er in die rechte Hüfte einen Schuß erhalten hatte, verhaftet.

In New-York starb plötzlichen Todes der bekannte langjährige Führer der national-liberalen Partei in Preußen, Eduard Lasker.

Der fünfte internationale Congress für Hygiene wird vom 21. bis 27. Juli d. J. in Haag abgehalten werden. Präsident ist Minister Freiherr G. Klerck. Der Congress ist in vier Sectionen getheilt, und zwar: 1. allgemeine und internationale Gesundheitspflege, einschließlich der Demographie; 2. Gesundheitspflege von Stadt und Land; 3. persönliche Gesundheitspflege; 4. professionelle Gesundheitspflege.

Das Postamt in Budapest schuldete dem Wiener Postamt nach Verrechnung gegenseitiger Sendungen und Anweisungen, welche Verrechnung immer mit Monatsabschluß gepflogen wird, den namhaften Betrag von 240.000 fl. Dieser Betrag sollte am 6. d. mit dem Nachtzug der Staatsbahn nach Wien geschickt werden. Als der Postwagen fertig beladen vom Postgebäude zum Bahnhofe abgehen sollte, bemerkte der Manipulant im letzten Augenblicke den Abgang der eisernen Kiste, in welcher obiger Betrag in Banknoten verpackt war. Man alarmirte die Spitzen der Behörden, diese die Polizei. Alle möglichen Nachforschungen wurden sofort gepflogen, doch vergebens. Die Sendung ist bis zur Stunde verschwunden. Die Polizei hat vier Postbedienstete verhaftet.

Gelegenheitlich einer in den letzten Tagen in Wien stattgefundenen Volks-Versammlung wurde der Arbeiter Treibenreif vom anwesenden Polizeicommissär in seiner mit radicalen Ausfällen gespickten Rede unterbrochen; Treibenreif rief aus: „Wer wird nicht radical sein in einer Zeit, wo uns die Clerikalen auf's Beten und auf ein socialistisches Himmelreich vertrusten!“

Der „Pester Lloyd“ meldet, daß die Fortificationen in der Crivoscie vollendet sind und deren Armirung im besten Zuge steht.

In Belleville (im Staate Illinois in Nordamerika) ist das Nonnenkloster zur Unbefleckten Empfängniß abgebrannt. Die Insassen wurden von einer Panik ergriffen; mehrere Böglinge und Lehrerinnen sprangen zum Fenster hinaus und blieben todt oder wurden tödtlich verletzt; andere sind verbrannt. Es sollen zweiundzwanzig Böglinge und fünf Nonnen um's Leben gekommen sein.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Begnabigung.) Se. Majestät der Kaiser hat 9 in der Männer-Strafanstalt zu Laibach und 8 in der weiblichen Strafanstalt zu Bigaun befindlichen Sträflingen den Rest ihrer Strafzeit nachgesehen.

— (Im nationalen Lager) findet die von den Officiösen gerühmte slovenische Verföhnungs-saaf keinen geeigneten Boden zur weiteren Verbreitung. Den sprechendsten Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung lieferten die in der letzten Generalversammlung des hiesigen nicht politischen Citalnicaver-eines vorgenommenen Ausschufswahlen, bei denen die bisherigen, hoher Protection sich erfreuenden Ausschufsmitglieder Dr. Papesch und Professor Schulkje ostentativ als Vereinsfunctionäre nicht mehr gewählt wurden. Noch vor kurzem wurde Dr. Papesch von den Nationalen für seine Rührigkeit bei Wahlagitationen in den Himmel erhoben, während Professor Schulkje als nationaler Märtyrer bei keinem slovenischen nationalen Feste fehlen durfte, wo er von seinen bestellten Claqueurs mit Beifall überschüttet wurde und nunmehr müssen jene beiden Herren solche respectwidrige Behandlung seitens des ersten nationalen Vereines in Slovenien erleben! Wir waren demnach im vollen Rechte, die bei der Blei-weisfeier gehaltene Festrede des Erstarrta der Sokolisten Dr. Taučar als den wahren Ausdruck der landläufigen nationalen Anschauungen zu bezeichnen.

— (Präsentirte Rechnung.) Schon zur Zeit der famosen Compromißverhandlungen wurde gegen die Gewährung von Concessionen der liberalen Partei für die Verificirung der Wahlen des Großgrundbesitzes unter Anderem die Erwägung geltend gemacht, daß die Nationalen für ihre Zurückhaltung im Annullirungsseifer die Belohnung sowieso von der Regierung in Anspruch nehmen werden, und daß es also gang überflüssig sei, ihnen hiefür auch noch die passive Assistenz bei der Wahlreformverhandlung zu gewähren. Wie richtig diese Voraussetzung war, geht aus der Neujahrs-„Izjava“ der nationalen Declaranten hervor, in welcher sie sich mit großer Genugthuung auf die von ihnen in der letzten Landtagsession bewährte „Gerechtigkeitsliebe“ und „Mäßigung“ berufen und hiefür von der Regierung — bei passender Gelegenheit — das Neujahrs-geschenk verlangen. In der That, eine wackere Genossenschaft, die sich dafür, daß sie nicht ungerecht und nicht maßlos war, eine Belohnung ausbedingte! Man sollte doch glauben, daß diese mehr oder minder geweihten nationalen Würdenträger unter ihren sonstigen Tugenden auch jene der Gerechtigkeit und Mäßigkeit an sich haben, ohne darauf anstehen zu müssen, zur Erweckung derselben erst durch schmöbe Gaben begeistert zu werden. Dem ist nun freilich nicht so, sie alle inclusive des geschmeidigen Herrn v. Treuenfelski, der sich ganz besonders auf den Objectiven hinauszuspielen anstrengte, begehren nun ihren Lohn dafür, daß sie etwas unterlassen, was zu vollführen sie ohnehin nie den Muth hatten. Und nur von der einen — höheren — Instanz, an die sie sich dießfalls wendeten, hat man durch die „Izjava“ erfahren, was ihnen von der anderen — unteren — zugesagt oder schon geleistet wurde, und wird sich dieß wohl früher oder später in so manchen Thatsachen administrativen Gebahrens äußern. Ein schlechtes Geschäft war es also nicht, das die Herren Slovenen da gemacht haben.

— (Verfehlte Speculation.) Der Officiösus der „Laib.-Ztg.“ entwickelte in der letzten Zeit eine wirklich kaninchenartige Fruchtbarkeit in der Production von polemischen Artikeln, Notizen, Entrefilés u. dgl. Wir unterließen es neulich und unterlassen es heute, auf diese verschiedenen officiösen Auslassungen im Allgemeinen näher einzugehen, da dieselben alle ziemlich nach einem Schlage gearbeite

sind und eine ernste Widerlegung oft kaum bedürfen. Nur in einem Falle war der Officiosus in seiner Speculation auf die Leichtgläubigkeit seines Leserkreises etwas allzukühn, so daß wir seinem gewagten Excurs doch einige kurze Bemerkungen widmen müssen. In Erwiderung auf unsere letzte Kritik über die Neujahrsdeklaration der nationalen Landtagsabgeordneten macht nämlich die „Laib. Ztg.“ den gewagten Versuch, hierin eine Parallele mit verschiedenen Ausführungen finden zu wollen, die deutsche Abgeordnete im Reichsrathe und im böhmischen Landtage über die Verhältnisse in Krain machten, und uns gleichsam der Inconsequenz zu zeihen, daß wir darin kein unberufenes Auftreten erblickt haben. Man weiß in der That nicht, soll man diese Taktik des Officiosus als einen Ausfluß wirklich mangelhafter Beurtheilungsgabe oder als einen kaum qualificirbaren Versuch nehmen, das Urtheil des Publikums zu beirren. Zwischen den beiden in Rede stehenden Fällen besteht doch nicht die geringste Analogie. Niemals und auch von uns ist nicht behauptet worden, daß ein Abgeordneter in einem Vertretungskörper die Verhältnisse in einer beliebigen Provinz nicht zum Gegenstande einer Erörterung machen dürfe — und nur das haben die von der „Laib. Ztg.“ vorgeschobenen deutschen Abgeordneten gethan — allein etwas ganz Anderes ist es doch, wenn sämmtliche Abgeordnete einer Partei und eines Landtages in dieser ihrer Eigenschaft und unter Anführung ihrer Stellung als Majorität in einem an die Regierung gerichteten Schriftstücke in Angelegenheiten einer fremden Provinz Stellung nehmen und bestimmte Anforderungen vorbringen. Wir haben niemals gehört, daß die deutschen Abgeordneten z. B. des böhmischen und niederösterreichischen Landtages in solcher Weise gegenüber Krain vorgegangen wären; bis hin möge uns die „Laib. Ztg.“ mit ihren lahmen Einwendungen vom Leibe bleiben und sich versichert halten, daß sie mit einer so plumphen Polemik, wie in diesem Falle, Niemanden fängt.

— (Ex offio contra „Slovan“.) — Der arme „Slovan“! Unter Assistentz vieler slovenischer Geistesgrößen kaum geboren, empfing er bereits die Feuertaupe des Officiosus des Amtsblattes. Wer wird aber auch so unvorsichtig sein, in der heutigen Abwiegungsära panslavistische Ideen zu proclamiren? Das mußte den Officiosus natürlich aus dem Häuschen bringen und er kanzelt den lieben „Slovan“ gehörig ab. Den „slovenischen See“ will Herr Hribar mit dem „großen slavischen Meer“ vereinigen! — Hat man je so etwas gehört? Keines der im I. I. Schulbücher-Berlage erscheinenden geographischen Lehrbücher, kein Atlas, ja selbst nicht der slovenische Globus kennt ein „großes slavisches Meer“ und da will Herr Hribar eine Transfusion dieser Gewässer herbeiführen! Das kann sich der Officiosus, der alles slovenische Wasser auf seine Mühle leiten will, freilich nicht gefallen lassen. Aber vergißt er dabei nicht, daß er derlei verschwommene Ideen selbst gezeitigt, daß er stets an der Spitze aller Nationalen für die slavische Tricolore geschwärmt, daß er die slovenischen Gerngroße immer in die Höhe gehoben, für ihren Nimbus Reclame gemacht hat? Wenn nun Herr Hribar seinen, an czechischen Brüsten eingefogenen großslavischen Hallucinationen zum Worte verhilft, kann man sich darüber wundern? Wir sind nicht der Ansicht der „Laibacher Zeitung“, daß „Slovan“, welchen der Officiosus mit grimmigem Humor als den „Fuchs unter den Hühnern“ bezeichnet, ein Gleichniß, das uns zu unserm Bedauern unverständlich geblieben ist — überflüssig ist. Er mag dem Officiosus unbequem sein, allein es ist nur erwünscht, wenn die slovenische „Nation“ ihre letzten panslavistischen Ziele in einem unter Mitwirkung aller ihrer literarischen Koryphäen erscheinenden Organe unverblümt darlegt. Das kann nur Klarheit in die

Situation bringen und es kostet den Officiosus der „Laibacher Zeitung“ wohl große Ueberwindung, wenn er diese Consequenz des Wirkens der ja eben durch ihn auf das Piedestal gehobenen Nationalen abfällig beleidert. Die neueste Polemik des Amtsblattes gegen die slovenische Presse hat ja doch nur die Bedeutung eines „lustigen Krieges“ und wenn dasselbe bald den „Slov. Nar.“, bald die „Soča“, bald den „Slovan“ jagt, so glaubt ja doch Niemand an den Ernst solches Streites.

— (Sonderbare Geschäftsvertheilung.) Wir erwähnen an anderer Stelle, welches Malheur der Gemeinderath mit seiner Schulsection und deren Referenten gehabt hat. Es scheint nun, daß dieß die Veranlassung war, die Schulangelegenheiten künftig durch die Finanzsection behandeln zu lassen, was uns freilich ebenfalls als ein etwas gewagtes Experiment vorkommt. Thatsächlich aber hat in einer der letzten Gemeinderathssitzungen die Finanzsection den Antrag gestellt, der Gemeinderath wolle eine Petition an den Landeschulrath richten um Einführung der slovenischen Sprache als obligaten Lehrgegenstand an allen Classen und für alle Schüler der Oberrealschule, welcher Antrag in Vertrauen auf die pädagogische und didaktische Leistungsfähigkeit der Finanzsection auch angenommen wurde. Die Zukunft wird lehren, ob die Finanzsection in Schulfragen glücklicher ist, als die Schulsection, der dann vielleicht nach Umständen probeweise die finanziellen Gegenstände zugewiesen werden könnten. Jedenfalls bleibt es ein bemerkenswerthes Novum, daß wichtige Schulangelegenheiten durch eine finanzielle Körperschaft behandelt und beschlossen werden.

— (In dem Priesterseminar in Görz.) wo die Theologen der drei Diöcesen Görz, Triest und Parenzo für den geistlichen Stand herangebildet werden, wurde denselben über Anordnung der Bischöfe von Görz und Triest die Pränumeration auf den „Slov. Narod“ verboten. In nationalen Kreisen herrscht darob große Erbitterung gegen jene beiden kirchlichen Würdenträger, in denen man bei ihrer Inthronisirung treue Bundesgenossen für die Verbreitung panslavistischer Ideen erhalten zu haben hoffte. Hingegen ist — wie uns aus Görz berichtet wird — der überwiegende Theil der Intelligenz unter der lüstenländischen Bevölkerung, in die bisherige Haltung des meist aus Krain rekrutirten, in der slavischen Agitation äußerst rührigen Landclerus mißbilligt wird, der Ansicht, daß das ergangene Verbot nur der Gleichberechtigung entspricht, denn wenn in Alumnaten die Lectüre der Erzeugnisse der liberalen Presse streng verboten ist, so wäre es wohl eine Anomalie; zu gestatten, daß die zukünftigen Seelsorger die von Racenhaf erfülltten Rundgebungen der ultranationalen Presse als das Evangelium für ihren zukünftigen Beruf betrachten. Dieses gegen die nationale Presse ergangene bischöfliche Verbot ist auch deshalb beachtenswerth, weil bisher von derartigen Maßnahmen in den der staatlichen Ingerenz völlig entzogenen Clerikalseminarien in den slovenischen Landestheilen noch nichts bekannt geworden ist. Die Nationalen wollen dieses bischöfliche Auftreten gegen die nationale Presse auf eine Einflußnahme des von ihnen bestgestalteten Statthalters von Triest Baron Pretis zurückführen.

— (Das Präliminare der Stadtgemeinde Laibach für 1884) enthält nachstehende Posten: 1. bei den Stiftungsfonden: Empfänge 7793 fl., Ausgaben 7582 fl.; 2. bei dem Schulfonde: Empfänge 25.460 fl., Ausgaben 24.325 fl.; 3. beim Bürgerspitalfonde: Empfänge 10.297 fl., Ausgaben 10.796 fl.; 4. bei den Armenfondsen: Empfänge 27.306 fl., Ausgaben 27.307 fl.; 5. bei der Stadtkasse: Empfänge 141.911 fl., Ausgaben 146.265 fl., Abgang 4354 fl., bedeckt durch vorhandene Kassebaarschaft am Schlusse des Jahres 1883.

— (Communale Remunerationen) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt hat mehrere städtischen Bauorganen, darunter dem Inspector Križai, namhafte Remunerationen aus den „erzielten Ersparnissen“ bewilligt. Wir haben dagegen nichts einzuwenden, wenn wirkliche Verdienste vorliegen, wiewohl uns dünkt, daß belangreiche Ersparnisse bei mäßiger Präliminirung nicht oder auf Kosten des guten Zustandes der betreffenden Bau- und Straßenobjecte zu eintreten können. Wir möchten nur an das Zetergeschrei erinnern, die nationalen Blätter immer erhoben, wenn der liberale Gemeinderath ähnliche Belohnungen zwar stets in berücksichtigungswürdigen Fällen votirt. Wo liegt der Unterschied? Bei diesem Anlasse wollen wir übrigens noch den weiteren Umstand in Erinnerung rufen, daß Herr Dr. Suppan, da er als Mitglied der liberalen Minorität dem Gemeinderathe angehörte, gegenüber der von nationaler Seite nur ganz allgemein und ohne jede Begründung aufgestellten Behauptung von Ersparnissen den sogar heilig angenommenen Antrag stellte: das Bauanzen zuweisen, diese angeblichen Ersparnisse actenmäßig und detaillirt nachzuweisen. Wo bleibt denn die Ausführung dieses Antrages?

— (Als vollkommen unverbürgte Früchte) müssen die Nachrichten bezeichnet werden, die in den letzten Tagen hier in Betreff der beförderungswaisen Uebersehung des Hofrathes Graf Chorinsky und einer Transferirung des Hofrathes von Pavich nach Laibach colportirt wurden und auch in auswärtige Blätter Eingang fanden. Es uns vielmehr aus guter Quelle versichert wird, mindestens bisher nach der einen, wie nach der anderen Richtung betreffs der erwähnten Personen veränderungen durchaus nichts bekannt.

— (Ein gewiegter Schulmann.) der Sitzung vom 28. Sept. v. J. hat der Laibacher Gemeinderath über die Regulirung einiger Lehrstellen an den städtischen Volksschulen Beschlüsse gefaßt, welche mit den Bestimmungen der Schulgesetze evidentem Widerspruche standen und über welche sich zu wundern man umso mehr veranlaßt war, der betreffende Referent selbst ein Schulmann und in nationalen Kreisen immer als ein Lumen Schulfachen hingestellt wird. Es stand außer Zweifel, daß der I. I. Landeschulrath diese incorrecen Beschlüsse, wie er nach dem Gesetze annulliren werde. Dieß ist in der That geschehen in der Sitzung vom 4. d. M. war der Gemeinderath über Antrag desselben Referenten in wenig beneidenswerthen Lage, seine früher gefaßten Beschlüsse theils revociren, theils wesentlich modificiren zu müssen. Wenn es einerseits höchst überraschend ist, daß ein sogenannter gewiegter nationaler Schulmann eine große Unkenntniß der bestehenden Schulgesetze verräth, bleibt es kaum minder sonderbar, daß auch in der Schulsection, in der doch die nationalen Fachmänner in Schulfachen sitzen, ganzen Gemeinderathe sich Niemand fand, der die ungehörigen Anträge des Referenten Einspruch erhoben hätte; beides ist gleich charakteristisch für die jetzige Art der Geschäftsbehandlung im Gemeinderathe. Unter solchen Umständen ist es wirklich zu bedauern, daß das Gemeindestatut die Erhebung der Gemeinderathswürde nicht von der Erbringung eines „Befähigungsnachweises“ abhängig macht, dann wäre doch vielleicht den ärgsten Umständen im Schoße dieser Körperschaft abgeholfen.

— (Ein merkwürdiges Circulare des krainischen Landesauschusses.) Lande wird uns geschrieben: Ich hatte Gelegenheit vor Kurzem bei unserem Herrn Pfarrer in ein Landeshauptmann Graf Thurn unterfertigtes drucktes Circulare des krainischen Landesauschusses datirt vom 1. December 1883, Z. 8065, zu nehmen, womit die krainische Geistlichkeit be-

der nach dem Antrage des Landtagsabgeordneten Dr. Bosnjak und dem hierüber gefaßten Sitzungsbeschlusse vom 13. October 1883 dem nächsten Landtage zu erstattenden Vorschläge wegen Aufbesserung der materiellen Lage des krainischen Bauernstandes ersucht wird, ihre Ansichten über dessen jetzige Lage auszusprechen, die vorgelegten Fragen zu beantworten und ihre Meinungen und Anschauungen darüber auszusprechen, wie dem ärgeren Verfall abzuwehren und der Bauernstand auf eine gesunde und dauerhafte Grundlage zu stellen wäre. Die dem Circulare angefügten Fragen sind folgende: 1. Ist der Bauernstand in den letzten 10 Jahren derart in Verfall gerathen, daß z. B. die Bauern gegenwärtig mehr Schulden, geringeren Viehstand, weniger Holz in den Wäldern, weniger Gesinde und weniger Lebensmittel haben? Oder haben sich die materiellen Verhältnisse auf dem Lande gebessert oder sind sie wenigstens dieselben geblieben? 2. Haben die Bauern außer den verhypothecirten noch andere Schulden, bei wem und in welcher Höhe? Gibt es in der Pfarre solche Leute, welche gegen hohe Interessen oder auf die nächste Fehlung Geld ausleihen? 3. Finden auch freiwillige Verkäufe von Bauerngütern statt? Werden häufig Parzellen von einzelnen Besitzcomplexen zur Arrondirung oder als Baugrund für kleine Häuschen wegverkauft? 4. Wenn eine Bauernwirtschaft excecutive verkauft wird, wer ist der Erster? 5. Bedingen sich die Bauern bei der Uebergabe ihres Besitzes an den Sohn oder an die Tochter ein entsprechendes oder ein unverhältnismäßig hohes Ausgebot? 6. Existirt in der Pfarre irgend eine Hausindustrie und ist sie zum Nutzen oder zum Schaden des Bauernstandes? 7. Sind gerichtliche Klagen häufig und kommen Leute in Folge dessen in Schulden? 8. Hat die Branntweinpest in den letzten Jahren bedeutend zugenommen und sind in Folge dessen einzelne Bauern in Schulden oder in Concurs gerathen? 9. Schreitet die Landwirthschaft in der Bebauung des Bodens, im Weinbaue, in der Obstbaumzucht, in den landwirthschaftlichen Geräthen, in der Behandlung des Düngers u. s. w. vorwärts? 10. Sonstige Bemerkungen und Rathschläge.

— (Sterbefälle.) Am 3. d. M. starb in Krainburg der jubilirte Kreisgerichtsrath Herr Joh. Dgrinz im hohen Alter von 82 Jahren. — Am 8. d. verschied in Krainburg der pensionirte k. k. Bezirksvorsteher, Herr k. k. Notar Florian Konsegg, im Alter von 72 Jahren. — Am 9. d. starb in Laibach im hohen Alter von 78 Jahren Herr Joh. Bajk, Bezirkshauptmann im Ruhestande. Während seiner langjährigen Dienstleistung als Leiter der Bezirkshauptmannschaften Umgebung Laibachs, dann Littai mußte er sich das volle Vertrauen der Landbevölkerung zu erwerben und hat auch als gewählter Obmann des Bezirksstrafenausschusses der Umgebung Laibach für das Straßenwesen dieses Bezirkes sehr ersprießlich gewirkt. Als politischer Leiter der Grundsteuerregulirungs-Landescommission trat er mit aller Entschiedenheit für die Steuererleichterung des Landes ein, was von fiscalischer Seite übel aufgenommen wurde. Auch die Bürger Laibachs beehrten ihn feinerzeit durch die Wahl in den Gemeinderath mit ihrem Vertrauen; während des Interregnums nach Dr. Costa war er als landesfürstlicher Commissär durch einige Monate mit der Leitung der städtischen Angelegenheit betraut. Strenger Rechtlichkeitsinn, warmes Interesse für das materielle Wohl des Volkes, unverdroffene Thätigkeit zeichneten den Verstorbenen aus, der als ein Mann der alten Zeit sich nicht immer modernen Reformen anbequemen wollte, jedoch stets das, was er richtig anerkannte, mit voller Ueberzeugungstreue verfolgte hat.

— (Die General-Versammlung der Section „Krain“) des deutsch-österreichischen Alpenvereines findet am nächsten Montag, den 13. Jänner, um 8 Uhr Abends, im Clublocale der

Casino-restaurant statt. Tagesordnung: 1. Ansprache des Obmannes; 2. Rechenschaftsbericht über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre; 3. Rechnungsabschluss pro 1883 und Voranschlag pro 1884; 4. Neuwahl des Ausschusses, aus fünf Mitgliedern bestehend; 5. allfällige Anträge der Mitglieder.

— (Der zweite Kammermusik-Abend) am 6. d. M. schloß sich seinem Vorgänger in würdiger Weise an, ausgezeichnet durch einen noch „gewählteren“ Kreis von Zuhörern. Das Programm bot zwei Nummern modernster Compositionen. W. H. Veit's Quartett op. 3 D-moll, eine Tonschöpfung leichten Genre's, leidet im ersten Satze etwas an Monotonie und Gedankenarmuth, wofür die folgenden Sätze durch richtige Steigerung und gefällige Ausarbeitung entschädigen. Jedenfalls sind wir aber für die Vorführung solcher neueren weniger bekannten Werke dankbar. Rubinstein's Quartett op. 17 Nr. 3 F-dur trägt so recht das Gepräge dieses Tonkünstlers: geniale Erfindung, vollendete Beherrschung der Mittel und Ausnützung der unererschöpflichen Effecte der Instrumentirung. Mag auch stellenweise dem musikalischen Geschmacke etwas Gewalt angethan werden, so geschieht es doch zu Gunsten eines blendenden Contrastes, durch dessen kräftige Wirkung man sich hinreißen läßt. Die Composition trug denn auch, besonders mit den zwei letzten Sätzen, die stürmischen Beifall fanden, den Erfolg des Abends davon. In der Sonate für Pianoforte und Violoncello von Mendelssohn-Bartholdy op. 45. B-dur bot uns unser geschätzter Gast Herr Korel eine tadellose Leistung seiner Kunstfertigkeit, dem am Claviere in vollendeter und wirksamster Weise Herr Zöhreer zur Seite stand. Die anmuthige, melodische Composition bildete ein angenehmes Intermezzo zwischen den beiden vorgenannten Nummern. Ueberaus schön und für die folgenden Abende vielversprechend sind die Fortschritte im Ensemble unseres Quartettes, welche in Anbetracht der kurzen Zeit, seit welcher die Herren zusammenwirken, besonders rühmend anerkannt werden müssen.

— (Die philharmonische Gesellschaft) gibt Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, im landschaftlichen Redoutensaale ihr drittes Concert. Programm: 1. Adalbert Hřimali: Serenade F-dur für Streichinstrumente: a) Moderato quasi Andantino, b) Intermezzo, c) Andante, d) Allegro vivo. 2. F. Chopin: a) Ballade, op. 47, As-dur, b) Notturmo, op. 32, H-dur, c) Scherzo, op. 31, B-moll, für Pianoforte; gespielt von Herrn Josef Zöhreer. 3. Rich. Wagner: Siegfried-Idyll, für kleines Orchester. 4. Josef Zöhreer: a) „Ich schaue vom Heimalhügel“, b) „Gold'ne Wolf“ in stiller Höh“, c) „Ich bin ein See“, d) „O Maid, wie war vor Zeiten“, aus einem Liedercyklus; gesungen von Herrn Johann Kosler. 5. R. W. Gade: Novellen für Streichinstrumente: a) Andantino und Allegro vivace e grazioso, b) Scherzo, c) Andantino con moto, d) Allegro vivace.

— (Landschaftliches Theater.) Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Horak gelangte das alte, aus dem berühmten Bulwer'schen Romane gleichen Namens herausgearbeitete Birch-Pfeiffer'sche Mär- und Sensationsstück „Nacht und Morgen“ zur Aufführung. Der Beneficiant wurde mit Beifall begrüßt und empfing einen prächtigen Kranz. Im sonstigen Verlaufe dieser Woche beherrschte meist Offenbach die Bühne. Die kleine melodiose Operette „Die Zaubergeige“ wurde recht gut zu Gehör gebracht, Herr Charles führte den Part des „alten Geigers“ in Gesang und Spiel zufriedenstellend durch. — „Die Prinzessin von Trapezunt“ fand an zwei Abenden eine muntere und gelungene Darstellung; die Herren Director Mondheim (Sparabrap), Romani (Casimir) und Ander (Gabriolo) leisteten auf dem Gebiete der Komik ihr Möglichstes und unterhielten das

große und das am zweiten Abende zahlreich anwesende kleine Publikum bestens. Fräulein Hermann (Prinz Raphael) sang ihre zwei Lieder reizend schön und erntete stürmischen Beifall.

— (Personalnachrichten.) Nach Bericht der Grazer „Tagespost“ wurde dem Präsidenten des Kreisgerichtes in Cilli, Herrn Hofrath Johann Heinricher, welcher in den beiden Processen, betreffend die Excesse gegen die Juden in der Gegend von Pettau, sowie den Aufstand gegen die Neblauscommission im Bezirke Rann, bei den Hauptverhandlungen den Vorsitz geführt hat, sowie dem Staatsanwalts-Substituten Herrn Georg Wagner, welcher als öffentlicher Ankläger fungirt hat, und dem Herrn Adjuncten Rademlenski, welcher in diesen Fällen so rasch und umsichtig die Untersuchung geführt hat, vom Justizminister für ihr verdienstliches Wirken die besondere Anerkennung ausgesprochen.

— (Privilegiums-Verleihung.) Das österreichische Handelsministerium und das ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Herrn Regierungsrathe Dr. Alois Valenta und dem Herrn Heinrich Korn, beide in Laibach, auf einen tragbaren, freigelassenen Dampfapparat zur Bereitung von örtlichen oder allgemeinen Dampfbädern unterm 11. November 1883, Z. 37.768, ein ausschließendes Privilegium auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Vacante Notariate.) Behufs Besetzung der Notarposten in Idria, Landstraß und Wölling wurde der Concurs ausgeschrieben.

— (Selbstmord.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. entleibte sich im Tivolivalde, nächst dem Schweizerhause, ein junger, lediger Schneidergeselle durch Erhängen auf einem dünnen Baumaste. Die Motive der That sind unbekannt.

— (Die Einkommensteuer-Bekanntnisse) der ersten und dritten Classe, dann die Anzeigen über die stehenden Bezüge sind zur Steuerbemessung pro 1884 für den Bereich der Laibacher Steuerbemessungsbehörde in der bisher üblichen Weise bis 31. Jänner 1884 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach zu überreichen.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) zählte Ende December v. J. 84 Mitglieder und hielt im Laufe des Vorjahres 6 Sitzungen. Die Vereinsbibliothek besitzt 1675 Werke mit 3411 Bänden und das pathologisch-anatomische Museum 460 Präparate. Die Löschner-Stiftung besitzt einen Fond von 4000 fl.

— (Die Hundemarken für 1884) sind bis 10. Februar l. J. bei der hiesigen Stadtcasse zu lösen; Preis 4 fl. ö. W.

— (Verkehrseinstellung.) Aus Anlaß der Einstellung der Save-Schiffahrt wird der gegenwärtig jeden Montag um 5 Uhr 40 Min. Früh von Agram nach Sissef abgehende Personenzug bis auf Weiteres nicht mehr verkehren.

— (Vom Laibacher Viehmarkte.) Am 8. d. standen am hiesigen Viehmarktsplatz 400 Stück Rinder und 150 Pferde; an fremde Käufer aus Italien, Istrien, Görz, Fiume, Pola, Kärnten und Tyrol wurden 200 Stück Hornvieh und 50 Pferde abgegeben.

— („Kmetzki Prijatelj.“) Die Grazer „Tagespost“ bespricht an leitender Stelle die im steirischen Unterlande erzielten Wahlsiege der liberalen Partei bei verschiedenen Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen und bemerkt, daß sich um diese günstigen Erfolge in erster Linie das in Cilli in slovenischer Sprache erscheinende Blatt: „Der Bauernfreund“ verdient gemacht hat. Weiters bemerkt die „Tagespost“: „Daß es bei den genannten Wahlen den Deutschen nicht in den Sinn kam, die Slovenen irgendwie zu unterdrücken, geht daraus hervor, daß überall auch eine stattliche Zahl vernünftiger Slovenen in die Vertretungskörper gewählt

wurde. Möge dieses wackere Beispiel mehr und mehr Nachahmung finden, auf daß den Pervaken in den Gemeinden und Ortschulrathen die Herrschaft entwunden wird, jenen Pervaken, die dem Volke in vermessener Weise eine Politik aufzwingen wollen, von der es nichts wissen will, die nur zum Haß und Unfrieden im Unterlande geführt hat. Ähnliche Erfolge, wie die obgenannten, werden auch das Terrain eben und vorbereiten für die kommenden Landtags- und Reichsrathswahlen, auf welche die Blicke zu lenken, schon jetzt an der Zeit ist."

(Der jetzige Komet.) Am 20. Juli 1812 entdeckte Bous in Marseille einen Kometen, welcher bis zum 27. September desselben Jahres beobachtet werden konnte. Aus diesen Beobachtungen leitete Enke für diesen Himmelskörper eine elliptische Bahn ab mit der Umlaufzeit von 71.5 Jahren. Die gegenwärtigen Astronomen erwarteten daher mit großer Spannung das Wiedererscheinen dieses Himmelskörpers. Am 11. September 1883 wurde auch wirklich in Amerika ein Komet entdeckt, und schon nach den ersten Beobachtungen machte man die Wahrnehmung, daß dessen Bahn sehr viel Ähnlichkeit mit den Bahnelementen des Bous'schen Kometen vom Jahre 1812 habe. Nachdem nun diese Erscheinung an alle größeren Sternwarten telegraphirt worden war, machten sich die Astronomen sogleich daran, ihn allerorts zu beobachten und seine Bahn genau zu bestimmen. Aus diesen Beobachtungen geht nun zweifellos hervor, daß der gegenwärtig am Himmel sichtbare Komet eben derselbe ist, den Bous am 20. Juli 1812 entdeckte und dessen Umlaufzeit Enke auf 71.5 Jahre berechnet hatte. Seine Rückkehr zur Sonne ist demnach ein großes astronomisches Ereigniß. Am 26. d. M. wird er seinen Periheldurchgang haben, d. h. die Sonnennähe passiren, daher Ende dieses Monats und Anfang Februar sich uns in seiner größten Lichtstärke präsentiren. Gegenwärtig steht er im Sternbilde des Pegasus, u. z. war er am 3. d. M. bei α Pegasi, und da sein jetziger Glanz der Lichtstärke eines Sternes dritter Größe gleich ist, kann er trotz der störenden Einwirkung des Mondlichtes von Jedermann mit unbewaffnetem Auge leicht gesehen werden. Er gleicht einem ziemlich hellen, ovalen Nebel, der gegen die Mitte zu bedeutend verdichtet, also viel heller ist. In einem mächtigen Fernrohre erscheint er in einer Breite von etwa 15 Bogenminuten und in einer Länge von 28 Minuten, sein kurzer, aber sehr breiter Schweif hat die Richtung vom Westen nach Osten. Seine gegenwärtige geocentrische, d. h. vom Mittelpunkte der Erde aus gesehene Bewegung beträgt innerhalb 24 Stunden etwa drei Grade, u. z. fast in gerader Linie von Norden nach Süden. Diese Bewegung wird jedoch Ende d. M. für uns scheinbar bedeutend zunehmen, so daß er täglich 4-5 Grade zurücklegen und Ende d. M. bereits im Sternbilde der Fische stehen wird. Dieses Sternbild wird Ende d. M. Abends 9 Uhr fast im Ortsmeridian stehen, daher für die Beobachtung in Laibach die bequemste Lage haben. Mitte Februar wird dieser Komet unter dem Horizont verschwinden, also für uns Laibacher nicht mehr sichtbar sein. Uebrigens werden in nächster Zeit noch zwei andere periodische Kometen in ihre Sonnennähe zurückkehren: der Tempel'sche vom Jahre 1878 und der D'Arrest'sche vom Jahre 1877, Ersterer mit 5.2 Jahren und Letzterer mit 6.6 Jahren Umlaufzeit.

(Ueber die außergewöhnlichen Dämmerungserscheinungen im November und December v. J.), welche sich auch noch im Jänner d. J. wiederholen, bringt das Jännerheft der Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie ausführliche Berichte von verschiedenen Landestheilen in Oesterreich, wo diese Erscheinung beobachtet wurde, unter Anderen von Herrn Buberl, Forstmeister in Zauerburg, von L. Ritter von Penz, technischem

Director der kr. Industrie-Gesellschaft, über die von ihm in der Woche in wahrgekommene prachtvolle Erscheinung, von F. Janesch in Laibach. Nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Erdtheilen wendet sich das Studium der Naturforscher der Erklärung dieser Erscheinung zu. Die November- und Decemernummern der französischen Zeitung „Nature“ enthalten zahlreiche wichtige Berichte aus allen Erdtheilen über dieses Phänomen. Desgleichen finden sich ausführliche Berichte in den englischen naturwissenschaftlichen Blättern. Daraus ergibt sich, daß diese Erscheinung zu Anfang des October schon im Inneren des Caplandes gesehen wurde, zu Anfang September in Port of Spain, Insel Trinidad (Westindien), desgleichen in der zweiten Hälfte September und Anfang October zu Adelaide in Süd-Australien an jedem heiteren Abend; nach Todd wurde die Erscheinung im ganzen Südosten von Australien beobachtet, vom Port Augusta bis Melbourne. Der französische Marineofficier Roland beobachtete diese außergewöhnliche Abendröthe am Bord des „Saghelien“ vom 25. September südlich von Kings Georgs Sund (Westaustralien) bis zum 12. October im Norden der Insel Reunion. Im Staate Missouri beobachtete man gleichfalls vom 23. bis 30. November auffallend rothe Sonnenuntergänge. In der ersten Hälfte des September ward die Sonne auf Ceylon und in Südindien als „grüne Scheibe“ gesehen. R. Luyker vertritt in einem längeren Artikel in den „Times“ die Ansicht, daß diese Erscheinung bedingt sei durch die Masse feiner Asche, welche der Vulcan Krakatwa bei seinem furchtbaren Ausbruche zwischen Mai und August in die höheren Luftschichten geworfen habe.

(Bei der krainischen Sparcasse) wurden im Monate December v. J. von 1925 Personen 307.028 fl. eingelegt und an 1821 Personen 330.343 fl. rückbezahlt.

(Agio-Zuschlag.) Auch vom 1. Jänner 1884 ab wird bis auf Weiteres ein Agio-Zuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird jedoch die im Civilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines fünfzehnprocentigen Agio-Zuschlages im Personen-, Gepäc- und Gilgutverkehre der Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

Eingesendet.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Herren Mitglieder zur

80. Monats-,
zugleich
General-Versammlung
einzuladen, welche
Montag den 21. Jänner l. J., Abends
8 Uhr, im Casino-Clubzimmer
stattfindet.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmannes.
2. Gestions- und Cassa-Bericht.
3. Bericht des Schulpfennig-Comitö's.
4. Die bevorstehende Reichsrathssession und die Haltung der Vereinigten Linken.
5. Renwahl des Ausschusses und der Rechnungs-revisoren.
6. Allfällige Anträge der Mitglieder.

Verstorbene in Laibach.

Am 1. Jänner. Leo Braunseis, Oberconducteurs-Sohn, 1 1/2 J., Petersstraße Nr. 59, Gedärmlähmung. — Johann Golob, Schneiders-Sohn, 14 Tage, Jakobplatz Nr. 3, acuter Magenkatarrh. — Rudolf Abalnar, Schlossers-Sohn, 5 1/2 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis.
Am 3. Jänner. Josef Marolt, Tagelöhners-Sohn, 17 M., Schwarzdorf Nr. 9, Krainen.
Am 4. Jänner. Franz Mohar, Arbeiters-Sohn, 5 M., Kubthal Nr. 2, Krainen. — Maria Javornik, Inwohnerin, 78 J., Franziskanergasse Nr. 12, Lungenentzündung. — Mathias Nöthl, f. l. Amtsdieners, 63 J., Froschgasse Nr. 4, Lungen- und Darmtuberkulose.
Am 6. Jänner. Agnes Dolenc, Amtsdieners-Witwe, 65 J., Auerspergplatz Nr. 1, Tuberkulose. — Anton Terzint, Arbeiters-Sohn, 2 M., Polanastraße Nr. 18, Keuchhusten.
Am 7. Jänner. Helena Fabic, Armenfräulein, 80 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Marasmus. — Anton Urbancic, Tapezierer, 43 J., Remonastraße Nr. 10, Zehrfieber. — Maria Teve, Hausbesizers-Tochter, 2 J. 2 Mon., Schwarzdorf Nr. 26, Diphtheritis.
Am 8. Jänner. Alois Jenko, Bäckermeisters-Sohn, 1 1/2 Mon., Maria Theresienstraße Nr. 5, Diphtheritis.

Im Civilspitale.

Am 1. Jänner. Kaspar Urbancic, Greidler, 54 J., allgemeine Wasserjucht. — Am 2. Jänner. Anna Cater, Conducteurs-Witwe, 49 J., Pneumonia dextra. — Am 4. Jänner. Ernst Wilhelm Recksteiner, Färbergeselle, 19 J., Typhus. — Valentin Madec, Arbeiter, 63 J., Lungenentzündung. — Anna Mihelic, Zimmermalers-Tochter, 5 Mon. (Polanastraße), Krainen. — Am 5. Jänner. Anna Miklavcic, Arbeiterin, 26 J., Pneumonia sinistra. — Am 7. Jänner. Maria Kalan, Inwohnerin, 88 J., Marasmus senilis. — Martin Zonta, Tagelöhner, 33 J., Exsudatum pleuriticum.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Dr. F. L. in Graz. Wir danken, aber eine ausführliche Besprechung der Schrift des hiesigen Professors Bobusel: „Neue exacte Methode für die Bestimmung der Planeten und Kometen nebst einer Störungstheorie“, erscheint uns schon wegen des einem größeren Publikum ferne liegenden Stoffes überflüssig. Wir machen Sie dafür auf Nr. 47 de 1883 der „Deutschen Literatur-Ztg.“ aufmerksam; dort erfährt diese Schrift, welche nach Aussage des Verfassers „einen bedeutenden Fortschritt in der Astronomie bezeichnen soll“, eine kurze Besprechung, worin es nach Anführung des dem Buche zu Grunde gelegten Fundamentalsatzes heißt: „Da sämtliche Theorien des Verfassers auf derartigen Säpden beruhen, so wird Niemand nach einer eingehenden Besprechung dieses Buches Verlangen tragen.“

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Luftdruck in Willimern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willimern	Witterungs-Charakter
		Tagemittel	Maxim.	Minim.		
4	742.4	- 9.5	- 6.0	- 15.0	0.0	Morgens Nebel, tagsüber bewölkt.
5	745.4	- 1.7	- 0.5	- 7.0	0.0	Trübe.
6	740.8	- 0.2	+ 1.0	- 2.4	0.0	Morgens Nebelklüben, tagsüber trübe, Thauwetter.
7	735.3	- 1.3	+ 3.8	- 0.0	0.0	Trübe, Thauwetter.
8	738.3	- 1.7	- 0.6	- 4.0	0.0	Trübe, Aufthauung, Abends leichtet, Mondhale.
9	747.7	- 1.2	+ 3.7	- 4.8	0.0	Heiter, tagsüber Aufthauung, intensives Abendroth.
10	748.5	- 5.2	- 1.6	- 9.6	0.0	Nebel, heiterer Tag, Abends Nebel.

Eingesendet.

Gegen Zahnschmerz

jeder Art, sowie gegen alle Krankheiten des Mundes und der Zähne überhaupt verdient das **Anatherin-Mundwasser des k. k. Hof-Zahnarztes Dr. Popp in Wien**, Stadt, Bognergasse Nr. 2, vor allen übrigen gegen derartige Leiden angepriesenen Mitteln mit Recht hier empfohlen zu werden. Nicht allein von beängstigender und heilsamer Wirkung auf die Uebel, welche an Mundtheilen und Zähnen, als: Schwämme, Geschwüre, entzündetes Zahnfleisch, nervöser und rheumatischer Schmerz, Caries und Scorbut, malignasch aufstretet, wird nach deren Beseitigung durch fortgesetzten Gebrauch des Anatherin-Mundwassers auch ihre Wiederkehr sicher verhindert und den Zähnen wie dem Munde eine Gesundheit und Frische von solcher Dauer verliehen, wie sie in der Gegenwart leider immer seltener zu werden scheint. Es ist daher für sehr Viele das Anatherin-Mundwasser bereits ein ebenso sicheres Heilmittel, als unentbehrliches Präservativ geworden, und dürfte es für Jedem werden, den irgend eine der vielfältigen, in der Regel sehr schmerzhaften Mund- und Zahnkrankheiten zu seinem Gebrauche veranlaßt. Eine fast zwanzigjährige Erfahrung spricht überdies für die vortrefflichen Eigenschaften des Mittels, das selbst über Europa hinaus bereits lange verbreitet und auch in den höchsten Gesellschaftskreisen anerkennend gewürdigt und heimisch ist.

Weitere Erfolge.

Von Tag zu Tag häufen sich die Beweise der großartigen Heilerfolge, welche durch die Dr. Liebau'sche Regenerationskur (die sich bekanntlich auf 40jährige reiche Erfahrungen des Chef-Hospitalarztes Dr. Liebau stützt) erzielt werden. So wandte sich n. A. am 7. Mai v. J. Herr F. Schwiager, Rentier in Karlsruhe in Baden, Kaiserstr. 162, nach Durchlesung der Broschüre an den Herausgeber um Rath in seinem speciellen Falle:

„Im zunehmenden Alter des 70. Jahres finde ich es bei einer sonst sehr guten Körperconstitution von Jahr zu Jahr weniger leicht, wie sonst die mich seit lange öfters heimjuchenden Hämorrhoidal- und rheumatischen Beschwerden durch Palliative wie Rhubarber oder sonst dergleichen in Schranken zu halten u. c.“

Am 2. Juli nach Befolgung der von Herrn Dr. Liebau erteilten Rathschläge berichtet Herr Schwiager: „Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich meine Kur bis morgen genau nach Vorschrift beendet habe. Ich bin erfreut, dankbarlich bestätigen zu können, daß die Aurerfolge bisher als auffallend heilsam auch bei mir sich erwiesen haben. Als Heilwirkung habe besonders hervorzuheben: Die Beseitigung von tatararhaischen Affectionen der Luftröhre. — Erstarkung der Muskulatur und Verschwinden der rheumatischen Schmerzen überhaupt bei jeder Körperbewegung wie Gehen, Liegen oder Stehen. Nach etwa 14 Tagen konnten die bis dahin kaum halbständigen Promenaden mehr und mehr ausgedehnt werden und sind jetzt kaum begrenzt, in freier, fast jugendlich elastischer Bewegung, wie mindestens 10 Jahre früher in meinen noch recht gesunden und arbeitsvollen Tagen. Jedes Gefühl von Befangenheit, Druck im Kopf oder gar Schwindel hat aufgehört. Das Chiragra, worüber ich zuletzt berichtet, erscheint geschwunden u. c. Bei so herrlicher Wirkung meiner Kur und Aufrichtigkeit sage ich meinen besten und aufrichtigen Dank und bin gern bereit, jedem Leidenden über die günstigen Resultate Auskunft zu erteilen.“ (1292)

NB. Die Broschüre „Die Dr. Liebau'sche Regenerationskur“ ist à 30 fr. zu haben in Laibach bei J. Giuntini.

Meine alte Mutter wurde lange Zeit von Rheumatismus geplagt, ohne Hilfe zu finden. Durch Zufall erhielt ich jedoch ein Hausmittel, das nicht nur mir Heilung brachte, sondern auch meine gute Mutter schnell von ihren Schmerzen befreite. Mehrlich Leidenden theile ich aus Dankbarkeit gern Näheres gratis mit. (1320)

M. Hlina,
Wien, I., Getreidemarkt 2.

! Höchst wichtig für jeden Lottospieler !!

„Lotto - Zeitung“ Nr. 1.
Zweiter Jahrgang. Soeben erschienen!

Inhalt: Zum Neujahr. — Beobachtungen auf dem Gebiete des Lottospiels. — Spielanweisungen für Zehnerklassen, Mäckenklassen und Figurenspieler. — Die spielreifen Grundzahlen für sämtliche Ziehungen. — Die geborenen Zahlen vom Jahre 1883. — Preis-Aufgabe mit 5 ansehnlichen Preisen. — Die reiche Fabrikantenstochter. (Erzählung) u. c. Halbi. für Wien fl. 1.40; für Ausland fl. 1.60 unter verschlossenem Couvert. Einzelne Nummern nur 10 fr. Wien, Neubau, Burggasse 86. (1319)

Wohnung.
In der Beethovenstraße im Hause Nr. 4

ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, Speisekammer, Holzlage und Dachkammer, sogleich zu beziehen. Näheres beim Hausmeister im Hause. (1303)

Epilepsie und alle Nerven-Krankheiten heilt brieflich Specialarzt
Dr. Killisch
in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-39

M. Kindel's Schuhfabrik,
Budapest, VII. Bez.,

liefert reell und solid gearbeitete Schuhe zu folgenden billigen Preisen:
1 Paar Herrenstiefletten aus bestem Nischleder mit starken Doppelsohlen fl. 4.20
1 Paar 58 Centimeter hohe Kniestiefel aus Doppelschuhleder mit starken Doppelsohlen, Schuh für Rasse fl. 10.—
1 Paar Damenlederstiefletten mit starken Sohlen fl. 3.50
1 Paar Damenballschuhe, feinst fl. 2.50
Aufträge laut Maßangabe werden gegen Postnachnahme befestigt effectuirt, Nichtconvenientes wird umgetauscht; bei Aufträgen über 10 fl. Zusendung franco. (1821) 5-1

J. Reif, Specialist, Wien,
Margarethenstraße 7, im Bazar,

versendet discret:
Gummi- und Fischblasen,
nur echte Pariser, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.
Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,
per Duzend fl. 2-3 und fl. 4.
Suspensorien,
fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.
Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,
1304 26-3

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
1235 a) Maschinen-Ingenieur-Schule 20-10
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Unfehlbar!

Den Betrag erhalt Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare.
Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Verfügt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 fr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GROBICH in Brünn, Laibach: bei Grn. Ed. Wahr.
Kein Schwindel!
Sofort wirkend! (1207) 10-10 Erfolg garantiert!
Das Roborantium wurde gleichfalls mit den besterprobtesten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

Kleiner Anzeiger.
Zu verkaufen sind: Zinshäuser in Laibach und Unterschiefska, ein großes Geschäftshaus in Krainburg; eine Elegie-Zither mit Schale; 20 Flaschen bester Himbeersaft.
Dienstplätze wünschen: Gutsoverwalter, Handlungs-Commis, Handknechte, Köchinnen, Kellnerinnen, Stuben- und Kindsmädchen.
Aufgenommen werden: 1 Revierjäger, Handlungslehrlinge.
Näheres in Franz Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (1322)

Kaffee, Thee, Conserven
en gros. (1264)

A. B. ETTLINGER, Hamburg,
Weltpost-Versandt,

empfeilt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.
Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfd. fl. 5. W. Caviar Ia. Faas 4 Ko. Inh. 7.50
Rio fein kräftig 3.95 Milde gesalz. 2 „ 4.05
Cuba grün kräftig 4.70 Hummerfleisch zart p. 8 Ds. 4.25
Ceylon blaugrün kräftig 5.20 Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. 4.25
Goldjava extrafein milde 5.20 Sardines à l'huile p. 1/4 Ds. 4.70
Perlkaffee hochfein grün 5.95 Appetit-Sild pikant p. 18 Ds. 7.60
Afr. Perl Mokka echt feurig 4.45 Aal in Gelée fein p. 8 Ds. 4.20
Arab. Mokka edel feurig 7.20 Ochsenzunge 1/1 Ko. p. 4 Ds. 8.10
Stambul-Kaffee-Mischung 4.70 Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inh. 7.50
Congo-Thee fein per Kilo 2.30 Matjeheringe Dolie. 5 Ko. F. 2.60
Souchong-Thee fein 3.50 Sprossen geräuchert f. p. 2 Kst. 2.50
Familien-Thee extrafein 4.— Jamaika-Rum Ia. 4 Liter 4.15

Wer sich einen solchen Weyl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich in grösster Bequemlichkeit täglich warm baden.
Zu einem 30° R. warmen Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und 1/2 Ko. Kohlen.



Preis fl. 30 franco Laibach.

Das Baden in den Weyl'schen Badestühlen ist viel bequemer und gesünder als in den bisher üblichen Badewannen, da die Lage des Badenden eine Ansammlung des Blutes in den unteren Körpertheilen gänzlich verhindert und die Athmungs-Organen entlastet.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

L. WEYL,
k. k. Priv.-Inh., Wien
Stadtgeschäft Kärntnerring 17, Fabrik
Landstr., Hauptstrasse 109.
Wannen, Doucheapparate, Closets, Eiskästen und Bierkühler für Wirthe sind stets fertig. (1231) 20-13

„Und es ist Alles nicht wahr!“

sagte der Professor Rudolf Orlic, Westend, Berlin, den ich in Berlin besuchte, um denselben meinen Dank für das gewonnene Ferno zu überreichen. Dabei fragte ich ihn über die letzten bösen Notizen der österr.-ungar. Zeitungen. „Es ist Alles nicht wahr!“ sagte ich selbst, nachdem ich den liebenswürdigen Professor Rudolf v. Orlic, Westend, Berlin, getroffen habe. Leider, daß seine gemeine Concurrenz solche Lügen in die Welt setzt! Professor Rudolf v. Orlic bedauerte es, daß nur ihm allein die Zeitungen so feindselig gekannt sind! Ich bitte Jeden und Alle, nur ihm zu vertrauen, der gerne seine neueste Ferno-Gewinnliste gratis-franco jedem Anfragenden versendet.
Wien, Neubau. (1251) 5-5

Ferdinand Binder, Kaufmann.

An das Privat-Publikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)
Unsere zwölfte Monats-Dividende pro December 1883
beträgt fl. 25. — per Einlage à fl. 500. —,
" „ 12.50 " " à " 250. —,
" „ 5. — " " à " 100. —,
und kann täglich an unserer Kassa zwischen 9-12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen.

Das Gesamt-Ertragniss für das Jahr 1883 fl. 459.50 für jede bei uns mit fl. 500 gemachte Einlage.
Die Capitals-Rückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500. — gegen 30tägige, bis zu fl. 1000. — gegen 60tägige, bis zu fl. 5000. — gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung. — Einlagen werden täglich entgegengenommen und von dem nächstfolgenden Tage an verzinst.

THEODOR NODERER & Co.,
protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,
Wien, I., Schottenring 5, Hefgasse 7, 1. Stock. Zahlstelle in Graz: I., Stempfergasse 4, 1. Stock,
übernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkauf aller im officiellen Curblatt notirten Effecten gegen mäßige Provision und prompte Ausführung und erteilen Vorstüsse bis nahe zum vollen Werthe.
1309 3-2

